



Der neue Erweiterungsbau des Hotels Kurhaus am Sarnersee wurde an das modernisierte Bestandsgebäude (links davon) angedockt.

SCHÖNER KUREN AM SARNERSEE

Das Hotel Kurhaus am Sarnersee (OW) wurde modernisiert und mit einem zweiteiligen Holzbau erweitert. Damit konnte auch Raum für ein zusätzliches Nutzungsprogramm geschaffen werden, mit dem das medizinische, pflegerische und therapeutische Angebot ergänzt wird.

TEXT SUSANNE LIEBER BILDER JOHANNA UNTERNÄHRER PLÄNE BURCH & PARTNER ARCHITEKTUR AG UND WERKUNION AG

Dass nicht nur die Natur, sondern auch die Gestaltung unseres Umfelds einen positiven Einfluss auf das menschliche Wohlbefinden und die Gesundheit haben kann, ist längst kein Geheimnis mehr. So gesehen bietet das Hotel Kurhaus am Sarnersee seinen Gästen beste Voraussetzungen, um sich hier wohlzufühlen, zu erholen und gesunden zu können.

Am nördlichen Zipfel des Sarnersees gelegen, ist das Hotel eingebettet in eine wunderbare Kulisse: Direkt zu Füßen liegt der See, dahinter erheben sich majestätisch die Berge. Bei guter Sicht lassen sich bisweilen die Gipfel der Urner und Berner Alpen ausmachen. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts entstand auf dem Areal die «Pension Vonderflüh», eine Heilstätte für alkoholkrank Menschen. Ihre Gründung stand im Zusammenhang mit der damaligen Abstinenzbewegung und wurde vom Sarner Arzt Peter Anton Ming unterstützt. Später diente die Liegenschaft unter dem Namen Bruderklausenhof auch

der Ausbildung in der Gemeindekrankenpflege. Der Schulneubau wurde 1974 eröffnet (der alte Bruderklausenhof wurde 1979 abgebrochen). Vor einigen Jahren ging dieser dann in den Besitz der Stiftung «Zukunft Alter – Wohnen und Betreuung» über. Das Gebäude genügte jedoch den heutigen Ansprüchen nicht mehr, weshalb es modernisiert und mit einem Neubau ergänzt worden ist. So entstand nicht nur Platz für zusätzliche Hotelzimmer, sondern auch für Aufenthaltsbereiche und Veranstaltungsflächen, was jetzt flexiblere Nutzungsmöglichkeiten schafft. Langfristig wäre ein reiner Kurbetrieb nicht rentabel gewesen.

Der neue fünfgeschossige Holzbau ist über einen leicht abgedrehten Mittelbau (dreigeschossig, ebenfalls neu) mit dem Bestandsgebäude verbunden. Der Entwurf hierfür stammt von der Burch & Partner Architektur AG und der Werkunion AG. Voraus ging ein Wettbewerb (2021), der

im Team mit der Iten Landschaftsarchitekten GmbH, der Holzprojekt AG sowie der Holzbautechnik Burch AG gewonnen wurde. Die Planung erfolgte in einem Generalplanerteam unter der Federführung einer Arge, bestehend aus den beiden Architek-



Erweiterungsbau mit Hotelzimmern (li.) und Eingang im Mittelbau.

turbüros. Als ausführendes Holzbauunternehmen zeichnet die Holzbautechnik Burch AG verantwortlich. Für die Architekten und die Holzbauunternehmung, allesamt aus Sarnen, war die Realisierung damit ein Heimspiel.

Fit für die Zukunft

Der kompakte Mittelbau, der von den Architekten als «Scharnier» zwischen Bestands- und fünfgeschossigem Neubau bezeichnet wird, umfasst die öffentlichen und halböffentlichen Bereiche. Auch der Haupteingang mit grosszügigem Vorplatz ist hier verortet. Im fünfgeschossigen Gebäude hingegen sind die 30 neuen und barrierefreien Hotelzimmer untergebracht, die allesamt zum See ausgerichtet sind. Sollte die Anzahl der Zimmer irgendwann nicht mehr genügen oder das Kurangebot anderweitig ergänzt werden, ist jetzt schon klar: Es besteht die Option, das Gebäude später nochmals zu erweitern. «Wir konnten bereits entsprechende Voraussetzungen dafür schaffen, da wir als Holzbauingenieure und Brandschutzplaner frühzeitig zum Projekt hinzugezogen worden sind», erklärt dazu Andreas Stump von der Holzprojekt AG. Im Sinne der Nachhaltigkeit wurde vorausgedacht. Überhaupt spielte Nachhaltigkeit bei diesem Bauprojekt eine wichtige Rolle. Deshalb stand auch von vornherein fest, dass es sich um einen Holzbau handeln soll. Das Baumaterial stammt dabei grösstenteils aus Obwalden und wurde ebendort verarbeitet. Auch hier ein Heimspiel, aber dieses Mal fürs Holz.

Hoher Vorfertigungsgrad

Bei dem Neubau handelt es sich um eine Holzständerkonstruktion mit Brettstapeldecken. Also um eine konstruktiv eher einfache und robuste Bauweise, die einen hohen Vorfertigungsgrad möglich macht. «Insgesamt haben wir 357 Boden- beziehungsweise Deckenelemente verbaut. Bei den Wandelementen sind es 635 an der Zahl», konkretisiert Michael Mathis, einer der beiden Projektleiter seitens der Holzbautechnik Burch AG. Summa summarum brauchte es 52 Tage, um die Bauteile im Werk vorzuproduzieren. Der Zeitaufwand für die Aufrichte inklusive Dachmontage lag bei nur 32 Tagen. Es ging also fix.



Wohlfühlgarant und Erholungsbooster in den neuen Hotelzimmern: Fichtenholz aus der Region.



Sämtliche (halb-)öffentlichen Räume im Mittelbau sind zum See und zur Bergkulisse ausgerichtet.

HOTEL KURHAUS AM SARNERSEE

Projekt: Umbau und Erweiterung eines historischen Kurhauses in Sarnen (OW)
Bauherrschaft: Stiftung «Zukunft Alter – Wohnen und Betreuung», Sarnen
Fertigstellung: 2025

Generalplanung/Architektur/Baumanagement/Bauleitung (Arge Kurpur):
Burch und Partner Architektur AG, Sarnen (Projektleitung: Ueli von Atzigen);
Werkunion AG, Sarnen (Gesamprojektleitung: Roli Scherer)
Holzbauingenieur: Holzprojekt AG, Luzern (Projektleitung: Lukas Hochstrasser)
Holzbau: Holzbautechnik Burch AG, Sarnen (Projektleitung: Michael Mathis, Pascal Schuler)

Konstruktion/Tragwerk: Holzständer mit Brettstapeldecken

Anzahl Holzelemente: 992 Stück

Holzart/Holzmenge: Fichte/Tanne (770 m³)

Geschossfläche: 4226 m²

Gebäudevolumen: 13 178 m³

Kosten (Montagebau in Holz, BKP 214): CHF 3,5 Mio.



Links der neue dreigeschossige Mittelbau, rechts der fünfgeschossige Neubau mit 30 zusätzlichen Zimmern. Die Doppelstützen bilden prägnante Gestaltungselemente.



Aufenthaltsbereich im Mittelbau. Auch das Deckentragwerk greift das Motiv der Raute – ein im Neubau wiederkehrendes Gestaltungselement – auf.

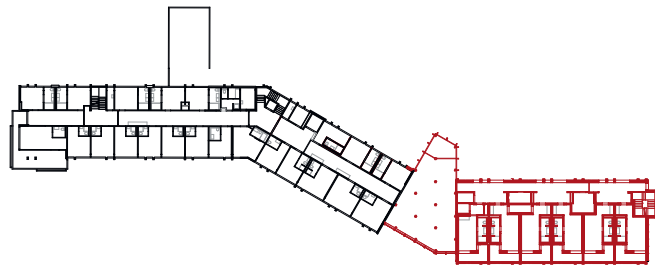
Das Holz ist ein wichtiges Gestaltungs- und Wohlfühlelement. In den Hotelzimmern sind die Wände mit Täfer aus Fichte verkleidet und tragen wesentlich zur Raumatmosphäre bei. Die Oberfläche des Holzes ist mit einem UV-Schutz versehen. Ebenfalls aus Fichte besteht die Sichtnut-schalung der Fassade, allerdings ist hier das Holz unbehandelt und sägeroh. Sogar die Treppenhäuser – inklusive Liftschächten – wurden aus Holz gefertigt. Technisch längst machbar, kommt dies immer noch selten vor. Aus Brandschutzgründen wurden die Holzbauteile mit Gipsfaserplatten (K30/RF1) gekapselt.

Besonders markant sind die Doppelstützen an der Fassade. Aus Brettschicht-holz bestehend, gliedern sie den Bau vertikal. Im obersten Geschoss werden die Stützen dabei breiter und tragen das Vordach (CLT-Platten, 140 mm), das zweieinhalb Meter übersteht. Gefertigt wurden die Stützen jeweils an einem Stück, was beachtlich ist bei einer Länge von rund 13 Metern. «Wir haben sie am Schluss von oben mit dem Kran platziert, zwischen Gerüst und Gebäude», erklärt Michael Mathis dazu.

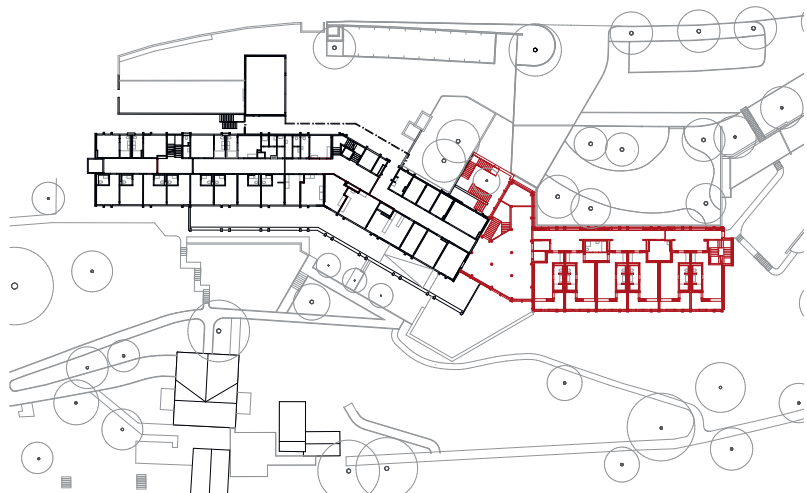
Vorbild: Raute

Beim Entwurf der Architekten fällt immer wieder ein und dasselbe Motiv ins Auge, das überall im und am Gebäude zu finden ist: die Raute. In den Aufenthaltsräumen des Mittelbaus zeichnen sich Rauten gar als konstruktives Bauelement in Form von Deckenträgern ab. Etwas kleiner dimensioniert sind die geometrischen Formen am Täfer. Und auch an der Fassade fungieren sie als dekoratives Element: einerseits an den Balkonbrüstungen, andererseits bei den Holzelementen mit rautenförmiger Lochung, durch die das Licht stimmungsvoll gefiltert wird.

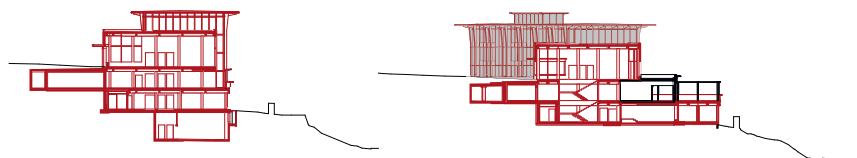
Was hinter der Idee mit den Rauten steckt, erklärt Architekt Ueli von Atzigen wie folgt: «Die geometrischen Verzierungen traditioneller Holzbauten der Region waren ein Ausgangspunkt für unseren Entwurf. Daraus haben wir die Raute als eigenständiges Motiv entwickelt und vom Tragwerk über den Innenausbau bis zur Fassade in unterschiedlichen Massstäben umgesetzt.» **burch-partner.ch, werkunionag.ch, holzprojekt.ch, kurhaus-sarnersee.ch**



Grundriss Obergeschoss mit Bestandsgebäude (schwarz) und Neubau (rot).



Grundriss Erdgeschoss. Die Erschliessung erfolgt im Norden, im Süden liegt der See.



Querschnitte: Links Gebäudeteil mit Hotelzimmern, rechts der Mittelbau (Scharnier).



Längsschnitt. Bei Bedarf liesse sich der Neubau rechts noch erweitern.

HOLZBAUTECHNIK BURCH AG

Die Wurzeln der heutigen Holzbautechnik Burch AG gehen bis ins Jahr 1942, in dem Hermann Burch-Jakober den Betrieb in seiner Urform gründete, zurück. Aktuell umfasst das Unternehmen 60 Mitarbeitende, darunter 11 Lernende. Zu den Tätigkeitsfeldern zählen folgende Bereiche: Holzbaustatik, Beratung im Bereich Holzbau, Brandschutz, Holzsystembau, Ingenieurholzbau, traditioneller Holzbau, Renovationen/Umbauten, Innenausbau und Schreinerarbeiten. **holzbautechnik.ch**